

134. Verfolgungen der Christen.

Anfangs waren nur die Juden die heftigen Widersacher der Christen gewesen; aber ehe noch Jerusalem zerstört war, machten auch die Heiden mit der Verfolgung derselben einen furchtbaren Anfang. Der erste Christenverfolger unter den römischen Kaisern war Nero, der vom Jahr 54 bis 68 nach Christo regierte. Dieser grausame Tyrann liess unter anderen Schandthaten Rom, die Hauptstadt der Welt, in Brand stecken, um das Schauspiel eines grossen Brandes zu haben, und um eine neue Stadt bauen zu können. Rom brannte sieben Tage. Da er aber dadurch sich einen grossen Hass zuzog, so wollte er die Schuld von sich abwälzen, und gab die damals schon zahlreichen Christen, die Aller Aufmerksamkeit auf sich zogen, als Urheber an. Und nun brach der bereits vorhandene Hass gegen sie in allgemeinen, hellen Flammen aus; denn die Welt stiess sich an dem Worte von Jesu Christo, dem Gekreuzigten; sie hielt diese Predigt für eine Thorheit, die Christen für verabscheuungswürdige Menschen, die gar keine Religion hätten. So hatte die Grausamkeit des Nero freies Spiel. Er liess einige Christen gefangen nehmen und entdeckte durch deren Aussage noch mehrere. Die schrecklichsten Martern wurden ersonnen. Man wickelte sie in die Felle wilder Thiere und liess sie von Hunden zerreißen. Man bestrich sie mit Wachs und andern brennbaren Stoffen, stellte sie in den Gärten des Nero herum und zündete sie an, damit sie als Fackeln die Nacht erleuchten sollten, und dergleichen. Unter solchen Martern endeten viele Christen das Leben. Von Rom aus verbreitete sich die Verfolgung weiter; auch in Spanien soll damals schon Christenblut geflossen sein.

Man rechnet im Ganzen zehn solcher grossen Verfolgungstürme, die in den drei ersten Jahrhunderten des Christenthums ausgebrochen sind und manchmal viele Jahre hindurch angedauert haben. Die römischen Kaiser waren gegen die Christen, weil diese ihnen alle abgöttischen Dienste verweigerten, welche ihnen die Heiden z. B. mit Räuchern vor ihren Bildsäulen u. s. w. erwiesen. Die Priester waren wider die Christen, weil die Zahl der Götzendiener sich täglich verminderte, und die, welche Götzenbilder verfertigten oder damit handelten, weil sie immer weniger zu verdienen hatten. Allen war bange, dass entweder ihre Reichthümer, oder ihr Ansehen, oder beides gänzlich verloren gehen möchte. Desswegen sagten sie, dass die Christen Götter und Obrigkeiten verachteten. Man brachte auch freche Lügen auf, dass die Christen bei ihren Zusammenkünften schändliche Dinge trieben, ja sogar dass sie Menschenopfer schlachteten. Dadurch wurde das Volk sehr erobost gegen sie, und wenn eine Landplage kam, schob man die Schuld davon gewöhnlich auf die Christen.

Eine der schrecklichsten Verfolgungen fand unter dem Kaiser Decius (vom Jahr 249—251) statt. Die Christen hatten fast ein halbes Jahrhundert vorher in Ruhe gelebt, und diese Ruhe hatte sie sicher und lau werden lassen. Origenes, ein ausgezeichneter Lehrer jener Zeit, klagt sehr darüber. «Eilige», sagt er, «kommen zur Kirche nur an hohen Festtagen und alsdann nur fast zum Zeitvertreib. Einige gehen heraus, sobald die Predigt geendigt